

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 3. Juli 1890.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.	Einschickungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —		Für den Kanton Freiburg die Seite 15 Ct.	
	Halbjährlich " 3 —		Für die Schweiz 20 "	
	Vierteljährlich " 2 —		Für das Ausland 25 "	
Postunion	Jährlich " 8 50	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Annoncen-Bureau von Orell, Füssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.	Reklamen 50 "	

Fortschritt und Nutzen der landw. Vereine

(Nach einem Vortrag, gehalten von Hrn. Kleinig, Direktor der landwirthsch. Schule Rätti bei Bern, am 15. Juni 1890, in Alterswyl.)

(Schluß.)

Blöthliche und größere Schäden als beim Vieh, kann der Landwirth bei den entfesselten Elementen durch Hagel erleiden. In wenigen Augenblicken ist die ganze Ernte vernichtet und Mühe und Schweiß eines ganzen Jahres sind verloren. Leider sind diese Hagelschläge jetzt viel häufiger und viel heftiger als früher. Daran sind die unsmünnigen Abholzungen unserer Höhenzüge Schuld. Der Herr Referent zeigt uns, wie ein bewaldeter Hügel den Gewitterzug aufhält, wie hingegen ein kahler denselben anzieht und weiter leitet. Uebrigens brauchen wir dies nicht erst noch zu beweisen; denn im ganzen Schweizerland hat man dieselbe Erfahrung gemacht und kann und muß sie an noch täglich machen. Daß speziell die Stadt Freiburg seit der Ritter'schen Abholzung des herrlichen Schönenbergwalbes viel rauheren Winden und heftigern Gewittern ausgesetzt ist als vormem, ist uns allen längst bekannt, nur ist diese Einsicht leider zu spät gekommen. — Wegen diese Hagelschäden können wir uns wiederum nur durch Gegenseitigkeit schützen. Die auf Gewinn spekulirenden Klassen gegen Hagelschaden haben alle Fiasko gemacht und natürlich das Geschäft aufgegeben. Er empfiehlt die Schw. Hagelversicherungskasse. Dieselbe hatte zwar in den ersten Jahren einen schweren Stand und an berechtigter Kritik hat es auch nicht gefehlt. Heute aber ist sie konsolidirt, von Bund und Kantonen unterstützt und wir können uns nun mit vollem Vertrauen bei ihr versichern und uns so vor ruindem Schaden wenigstens einigermaßen schützen.

Aber nicht nur gegen den Schaden entfesselter Elemente können und müssen wir uns gegenseitig schützen, sondern auch gegen den Schaden verheerender Insekten und der Krankheiten, denen unsere Kulturen ausgesetzt sind. Im Kampfe gegen diese Feinde richtet der Einzelne nichts aus; alle Landwirthe müssen sich wie ein Mann gegen diese gefährlichen Feinde erheben; denn nur so ist der Erfolg möglich. Das beste Vorbeugemittel sind kräftige, üppige Kulturen. Wie schwach genährte Menschen allen Krankheiten ausgesetzt sind, so fallen auch magere Felder fast widerstandslos allen Feinden zum Opfer. So können z. B. die Käfer bei starkem Korn- oder Grasbeständen ihre Eier nicht zum Ausbrüten durch die Sonne in die Erde legen, welche Erfahrung wir in den sechsziger Käferjahren genugsam machen konnten, als im Unterland die Käfer und im Oberland die Weibsel so verheerend wirkten. Als sich damals ein muthwilliger Oberländer über das Käferkreuz der Unterländer lustig machte, antwortete ihm ein schlagfertiger Bauer sel.:

„Wenn's ein sein muß, so will ich lieber noch die Käfer als die Weibsel; denn wenn sie kommen und gehen brauche ich ihnen doch nicht den Hut abzuziehen.“ — Zur Verhütung der Kartoffelkrankheit nehme man starken, gesunden Samen, ein trockenes Feld und nicht frischen Stalldünger. Das sind Vorbeugemittel. Direkt und erfolgreich können wir in jüngster Zeit den so gefährlichen Kartoffelpilz bekämpfen und vernichten durch Bespritzen der Stauden mit Vordaugbrühe. Aber auch hierin ist gemeinsames Vorgehen notwendig; denn dadurch werden Spritzmaschine und Spritzstoff billiger und der Erfolg ist sicherer, weil sich der Kartoffelpilz von einem Feld zum andern übertragen kann. Die weitere Beschreibung dieses Verfahrens übergehe ich hier, weil die „Freiburger Zeitung“ erst jüngst hierüber einen Artikel gebracht hat.

Auf seiner landwirthschaftlichen Rundreise fährt der Herr Referent auch zu einer Landesaussstellung. Sind diese notwendig und nützlich für die Landwirthschaft oder sind sie etwa nur ein Verlust an Zeit und Geld? — Ja gewiß, Ausstellungen sind von großem Werthe, sie sind ein mächtiger Ansporn zur eigenen Erkenntniß, zum Bessermachen. Darum wurden sie von den Industriellen schon früher benützt und gewürdigt, als dies von uns geschehen ist. Um aber den rechten Nutzen bei der Ausstellung unserer Landesprodukte zu ziehen, muß man dieselben auch mit dem Bestreben besuchen, daselbst etwas zu lernen und diese herrliche Gelegenheit nicht nur zu einem lustigen Bummel benützen. Wer nicht prämiert wird, soll nicht „taub“ werden und sagen: Was mir d'Usstellig i d' Schuh; sondern er soll nach den Ursachen seines Mißerfolges fragen und das nächste Mal besser machen.

Nicht mit Unrecht macht man aber unsern Ausstellungen den Vorwurf, sie seien nicht einfach genug, zu luxuriös in den Anlagen und mit ihrem vielen Sang und Klang eine gr. Gelegenheit zum süßen Nichtsthun. Große Landausstellungen sollten nur so alle 10 Jahre einmal stattfinden; inzwischen aber sollten ganz einfache Bezirks- oder Kantonsausstellungen stattfinden. Im Jahre 1892 soll in Bern eine große Landesaussstellung gehalten werden. Er ladet daher schon jetzt die Freiburger ein, mit ihrem herrlichen Viehschlag und andern Landesprodukten fleißig zu erscheinen und sich schon von jetzt an darauf vorzubereiten.

Wir kommen nun von der schönen Ausstellung weg zu einem Kapitel, das nicht grad schön klingt, aber dennoch unsere Aufmerksamkeit verdient. Es sind dies Lug und Trug, denen der Bauer bei Ankauf von Samen, Dünger u. s. w. ausgesetzt ist. Hier können sich die Landwirthe schützen durch unsere Kontrollstationen Zürich, Rätti, Lausanne u. s. w. Die landw. Vereine thun es; der einzelne Landwirth aber thut es gewöhnlich nicht. Daher kommen auch die vielen Klagen der doch ebenso notwendigen als nützlichen Versuchstationen über mangelhaften Zuspruch. Man kauft sonst keine Maß im Sack; warum denn andere

Dinge, über die man selber kein sicheres Urtheil hat.

Ebenso sehr sind auch die Geräthe- und Milchversuchstationen zu empfehlen, weil der einzelne Landwirth selbst gewöhnlich nicht die nöthigen Kenntnisse besitzt, um zu einem sichern Urtheil zu gelangen.

Auch im landwirthschaftlichen Bauwesen tappen wir Schweizer sehr oft im Finstern herum. Gegenüber Deutschland und Frankreich sind wir geradezu luxuriös in unsern Bauten. Dazu sind diese Prachtbauten sehr oft nicht nur sehr theuer, sondern recht oft auch unpraktisch. Wie viele Bauern haben sich nicht schon durch Luxus und Unkenntniß im Bauen ruinirt und dabei nicht nur die schönen Bauten, sondern auch das Land verloren. Für städtische Bauten hat man kundige Architekten; für ländliche Gebäude aber finden wir nur schwer tüchtige Baumeister. Um die Herren Landwirthen vor Schaden zu bewahren, sollten wir uns auch hierin vereinen und eine Centralstelle errichten, wo der einzelne Landwirth Rätze, Pläne und Devis zu billigen und recht praktischen Bauten haben könnte.

Bevor wir unsere Rundreise beendigen, muß ich euch noch von einem recht wunden Fleck sprechen und das ist das Dienstbotenwesen.

Wie viele und berechtigte Klagen hört man nicht von Meistern und Dienstboten und vize-versa. Infolge der Fortschritte unserer Landwirthschaft sind die Ansprüche an einen Meisterknecht, Küher oder Karrer ganz andere als früher. Hat die Gesellschaft aber auch etwas gethan zur Heranbildung tüchtiger Landwirthschafts-Dienstboten? — Sozusagen nichts. Wer aber nichts gibt, kann auch nichts verlangen. Und solange wir es nicht zu Anstalten bringen, wo die Dienstboten die nöthigen theoretischen und praktischen Kenntnisse zu tüchtigen Landwirthen erwerben können, wird es in dieser Hinsicht nicht viel bessern. Warm empfiehlt er denn den Herrn Meistern auch für das leibliche und geistige Wohl ihrer Dienstboten besorgt zu sein und sie anzuhalten, in ihren gesunden Tagen an die kranken zu denken und einer Krankenkasse beizutreten. Redner spricht dann noch ausführlich von der erst neu geborenen Kranken- und Unfallversicherung der Eidgenossenschaft.

Er schließt nun seinen Vortrag mit den Worten: Alles was wir auf unserer Rundreise Nützliches und Tadelswerthes gesehen, kann nur erreicht oder vermieden werden, wenn zu erst jeder Einzelne sein Möglichstes leistet. Neid und Mißtrauen gegen sich selbst und andere müssen fort und dafür Muth und Vertrauen auf sich selbst und auf seine Mitbürger in den Platz treten; dann wird und muß es auch besser werden. Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Der neu erwählte Herr Präsident Heimoz, verdankte in kurzen Worten dem Hrn. Referenten seinen trefflichen Vortrag. Dann forderte er zur freien Diskussion auf. Der Hr. Oberamtmann Bertschy ergriff nun das Wort und ließ den

chfabrik
82
eiten im Lohn,
arn, Halblein,
(243)
edienung.

Büreau

ap.

s Auslandes
Expedition

Co.

erwerk
2E

en, Rü-
elder,
ühlen.
schinen.
f. Obst
müsse.
rung des
resultats.

ORELL FÜSSLI & Co. — ZÜRICH
avec Succursales et Agences dans les principales villes de la Suisse et de l'étranger.

kauf

ualitäten Weine von
er, wozu freundlich

Joh. Weinagent,
Biffers.

Vortrag kurze Revue passiren, indem er das Gesagte in den meisten Punkten bestätigte. Besonders hob er hervor die Abholzungen unserer Höhenzüge als Hauptursache unserer Hagel- schläge. Sodann empfiehlt der Hr. Oberamt- mann jungen Landwirthen die Lektüre landwirth- schaftlicher Schriften, besonders an den langen Winterabenden. Den Dienstboten empfiehlt er warm den Beitritt in die in Dübingen und Tafers bestehenden Krankenkassen, wo sie sich gegen das gewiß minime Monatsgeld von 70 Cts. eine gute Versorgung in der Krankheit sichern können. Es läge selbst im Interesse der Meister, ihren Dienstboten beim Dienstvertrag den Eintritt in einer dieser Kassen vorzubehalten.

Als werthe Ehrengäste waren aus dem Unter- land die Herren Großrath Roggo und Thierarzt Bertschy in Buntels anwesend. Auch das Oberland hat uns eine dreifache Aufmerksamkeit geschenkt. Wir wollen hoffen, daß sie ein Samen- lohn mitgenommen haben, um auch im Oberland einen landw. Verein zu gründen, der daselbst gewiß auch ein recht dankbares Arbeitsfeld fände. An den werthen Ehrengästen wurde ihr Er- scheinen vom Präsidium verdankt und damit Schluß der Versammlung erklärt. Mögen die trefflichen Lehren dieser anerkannten Autorität im Gebiete der Landwirthschaft ein geneigtes Ohr und guten Willen finden. Dann werden die Früchte auch nicht ausbleiben. Und nun auf's Wiedersehen. M.

Sidgenossenschaft

Das Gesetz über die Unfall- und Kranken- versicherung hat Sonntag, den 26. Oktober d. J. die Volksabstimmung zu passiren.

Kantone

Bern. Ein Kondukteur des Luzern Bernzuges hatte letzten Mittwoch einem in der Zelle des Packwagens eingesperrten Arrestanten auf dessen Bitten der großen Hitze wegen erlaubt, im Pack- wagen selbst Platz zu nehmen. Während nun der Kondukteur anderweitig beschäftigt und der Zug im schärfsten Laufe begriffen war, sprang der Arrestant zum Wagen hinaus und gab, ohne die geringste Verletzung davon getragen zu haben, Fersengeld. Allerdings dauerte die Freiheit nicht lange, denn in Ostermündingen wurde der Flücht- ling wieder eingefangen.

Zürich. Am Morgen des 26. Juni wurden die Passanten des Bahnhofplatzes in Zürich von einer großen brennenden Laterne überrascht, welche der große, steinere Alfred Escher in seiner Hand hielt, als wollte er die liebe Stadt Zürich erhellen. Die Polizei hatte Mühe, eine Leiter

4. Feuilleton der „Freiburger Zeitung“

Lebensbeschreibung

Christoph Bertsch,

von Bärtswil, Pfarrei Dübingen

verfaßt von

Peter Käser,

Frühmesser und Lehrer zu Schmitten.

(Nachdruck verboten.)

Drittes Hauptstück.

Christoph als Dienstbote.

Ungefähr zur Zeit als der liebe Gott Chri- stoph's Mutter vor seinen Richterstuhl berief, um ihr tugendhaftes Leben mit der ewigen Herrlich- keit zu belohnen, fing Christoph an als Bauern- knecht zu dienen. Er mochte damals das 16. Jahr erreicht haben. Armuth zwang ihn, so frühzeitig

zu finden, womit sie im Stande war, bis zum Corpus delicti zu gelangen, um es in möglichster Stille wieder zu entfernen. Das Escherdenkmal ist eben nicht allen am rechten Platze.

Luzern. Aus dem Entlebuch. Die Gen- ernte ist bei uns im Thale beinahe vollendet bei der denkbar herrlichsten Winterung. Allgemein gibt sich die Freude kund über die Qualität und Quantität des heurigen Futters. Man befürchtet und zwar nicht mit Unrecht, einen Abschlag für Käse, der im nächsten Jahr fühlbar werden könnte.

Margau. Außer den 83,000 Fr., die Stadt- kassier Huber in Zofingen unterschlug, hat der ungetreue Beamte sich auch 3000 Liter Ivorne aus dem Rathhauskeller zum Privatgebrauch zu verschaffen gewußt.

Margau. Die Musikgesellschaft Eglishwil weiß nicht nur ihre Instrumente wacker zu handhaben, sondern besitzt auch Leute, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Ihr Dirigent ist seit einiger Zeit, gerade über den Heuet, infolge eines Un- fall'es bettlägerig. Nun rückten dieser Tage die Musiker in corpore aus, mähten seine Wiesen und besorgten die Arbeiten, bis das Heu unter Dach gebracht war.

Thurgau. Laut „Wylter Anzeiger“ wurde letzter Tage in Fischingen ein Knabe aus der dortigen Waisenanstalt erwischt, als er im Chor der Kirche einen Brand stiften wollte, indem er eine aus Baumwollstoff gefertigte Lampe ange- zündet hatte und eben im Begriffe war, auch noch eine zweite solche in Brand zu stecken.

Ausland

Deutschland. Von dem Vorstand des Lokal- Comites geht uns folgende Einladung zur 37. General-Versammlung der Katholiken Deutsch- lands zu:

Die 37. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wird in den Tagen vom 24. bis 28. August d. J. in Coblenz abgehalten werden.

Mit freudiger Erregung hat die gesammte katholische Bürgerschaft unserer Stadt die Kunde von der ihr zu Theil gewordenen Auszeichnung begrüßt, und Männer aus allen Schichten der Bevölkerung sind eifrig bemüht, an der Ge- burtsstätte des großen Görres die Versammlung würdig zu empfangen, der an seinem Grabe zu tagen nicht vergönnt worden.

Wofür Görres, „der Stern des Rheinlandes, die Bieder Deutschlands, der Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit“ mit edlem Muthe und mächtig zündendem Worte gewirkt und ge- stritten hat, das ist das Programm der von seinem Geiste geweckten General-Versammlungen der deutschen Katholiken geworden, die von Jahr zu Jahr großartiger sich entfaltend, reichen Segen

einen so beschwerlichen Stand zu erwählen. Er diente nach einander verschiedenen Meistern. Er änderte so oft die Meisterschaft, nicht weil ihn der wirkliche Meister nicht mehr wollte, sondern weil er bei andern größeren Lohn erhielt. Er war zwar nicht dem Geize ergeben, aber er wollte immer mehr verdienen, theils um mehr den Ar- men geben zu können, theils um sich Etwas zu ersparen für die beabsichtigte Reise nach Rom. Auch erklärte er einst einem Meister, der ihn um die Ursache seines Meisterwechsels fragte, daß er es beschworen gethan, weil in jenem Hause eine Person sich befand, welche die böse Gewohnheit hatte, öfters zu fluchen und Gott zu lästern. Auch mochte er in andern Häusern andere Gefahren gewittert haben, die ihn bewegen, diese Häuser zu verlassen. O möchten viele Dienstboten diesem schönen Beispiele nachfolgen! Er hat durch sein heiligemäßiges Betragen gezeigt, daß man auch in diesem mühevollen Stande ein heiliges Leben führen könne. Und in welchem Stande kann man wohl leichter ein christliches Leben führen, als in dem beschwerlichen Bauernstand, wo man vom Morgen frühe, bis spät am Abend streng arbeiten muß. Doch auch dieser Stand ist mit seinen Gefahren umgeben, besonders durch das Beisammensitzen so vieler Dienstboten und Hin-

über alle Gaue unseres Vaterlandes verbreitet haben. Unzählige haben auf ihnen Anregung und Trost, Belehrung und Ermuthigung gefunden; durch sie erhielten die Werke der christlichen Liebe, die Missionen, christliche Kunst und Wissenschaft kräftige Förderung; hier wurden die Irthümer der Zeit mit den Waffen des Glaubens bekämpft und an die sozialen Schäden die heilende Hand gelegt; sie haben in den Herzen der Katholiken die Liebe für Gott und die Kirche entzündet. So schaaen sich heute trotz aller Stürme der Zeiten die Katholiken Deutschland fester denn je um den Felsen der Kirche, in unerschütterlicher Treue die unwandelbaren Lehren der katholischen Wahrheit bekennend. Freudig geben sie dem Kaiser was des Kaisers, aber auch Gott was Gottes ist, sie stören nicht, sondern fördern den wahren Frieden, nur ihr gutes Recht, die Freiheit der Kirche und die Grundlagen der staatlichen Ordnung vertheidigend, jene aber be- kämpfend, welche auf den Trümmern des Christen- thums das Reich ihrer Umsturzideen gründen wollen.

Darum geht an alle Katholiken deutscher Zunge, besonders an die Mitglieder der katholischen Vereine und die katholische Jugend unser Ruf: Rüstet Euch zur Reise nach Coblenz! Was die von Nord und Süd, von West und Ost so leicht erreichbare Stadt am deutschen Eck, deren Umgebung sich an landschaftlichen Schönheiten mit jedem Punkte Deutschlands messen kann, zu bieten im Stande ist, soll den lieben Gästen aus vollem Herzen geboten werden.

Das nähere Programm wird später bekannt gemacht werden.

Alle Anfragen zc. sind an den Präsidenten, Herrn Rechtsanwalt Müller in Coblenz zu richten.

Kanton Freiburg

Viehzuchtgenossenschaft Schmitten und Umgebung. (Korresp.) Es wird vielleicht die Mitglieder interessieren, zu vernehmen, daß die Viehzuchtgenossenschaft Schmitten eine Einladung erhalten von Hrn. Oberst von Wattenwyl-Eisenau (Bern), zu einer Versammlung in's Kasino Bern, den 24. Juni, Nachmittags 1 Uhr, zur Erledigung folgender Traktanden:

1. Eingabe an den hohen Bundesrath, zu Han- den der dormalen in Bern versammelten eidge- nössischen Räte, zur Erwirkung des in Aussicht gestellten Bundesbeitrages an die Viehzuchtgenoss- schaften.

2. Gründung eines Genossenschaftsverbandes sämmtlicher Genossenschaften, die dormal bestehen und im Werden begriffen sind.

Zweck derselben: Gegenseitige Belehrung in Aufzucht von Jungvieh und rationelle Wahrung aller Interessirten; Ankauf und Verkauf von Zucht-

der beiderlei Geschlechts unter einem Dache. Doch hat sich Christoph's Tugend allen diesen Gefahren glücklich entwunden. Er führte sich zur Zufrieden- heit aller seiner Meister auf. Einer von diesen bekannte mit kräftigen und kurzgefaßten Worten, daß er niemals einen in jeder Beziehung so lobenswürdigen Dienstboten gehabt, und auch keine Hoffnung habe, je einen solchen zu bekom- men, wie Christoph Bertsch einer war.

Als er bei Schmidhäuser in Rohr diente, hätte er bald sein schon mit so vielen Tugenden geziertes Leben verloren; er fiel nämlich beim Kirchsammeln von einem Baume. Man wollte ihn anfangs unter dem Baume ausruhen lassen; sein Meister aber wollte zu diesem Verfahren nicht einwilligen; er hob ihn auf, und dieser kleine Umstand rettete den Christoph vom Tode: denn nachdem man ihn aufgehoben hatte, mußte er Blut erbrechen, welches ihn wahrscheinlich würde erstickt haben, wäre er liegen geblieben. Er mußte noch Reinigungsmittel einnehmen, und vieles verdicktes Blut auswerfen. Endlich wurde er wieder hergestellt, und konnte wie zuvor seine Ar- beit verrichten; doch erfreute er sich seit diesem Falle seiner vollkommnen Gesundheit mehr, und wahr- scheinlich führte er seinen frühzeitigen Tod herbei. (Fortsetzung folgt.)

terlandes verbreitet
 f ihnen Anregung
 uthigung gefunden;
 der christlichen Liebe,
 der Wissenschaft
 den die Irrthümer
 Glaubens bekämpft
 die heilende Hand
 der Katholiken
 Kirche entzündet.
 aller Stürme der
 schland fester denn
 in unerschütterlicher
 yren der katholischen
 geben sie dem Kaiser
 Gott was Gottes ist,
 rn fördern den
 ihr gutes Recht, die
 e Grundlagen der
 send, jene aber be-
 umern des Christen-
 sturzideen gründen
 ten deutscher Junge,
 r der katholischen
 Jugend unser Ruf:
 Coblenz! Was
 West und Ost so
 deutschen Ed, deren
 tischen Schönheiten
 ds messen kann, zu
 lieben Gästen aus
 1.
 wird später bekannt
 n den Präsidenten,
 : in Coblenz zu
 -
 iburg
 Schmitzen und
 wird vielleicht die
 ernehmen, daß die
 en eine Einladung
 Wattenwyl-Eisenau
 g in's Kasino Bern,
 ihr, zur Erledigung
 unbesrath, zu Han-
 versammelten eidgen-
 ng des in Aussicht
 e Viehzuchtgenossen-

vieh, Verbreitung eines später zu gründenden Vereinsorgans.

Einsender dieses hat die Genossenschaft Schmitzen und Umgebung mit noch einem Mitglied dieser Gesellschaft, im Auftrag des Herrn Präsidenten vertreten.

Anwesend und vertreten waren folgende Kantone: Bern, Luzern, Waadt und Freiburg.

Nachdem Herr Oberst von Wattenwyl sämtliche Anwesende herzlich begrüßt hatte, wurde die Versammlung durch denselben eröffnet. Folgende Beschlüsse sind gefaßt worden.

1. Es sei sofort der hohen Bundesversammlung eine Bittschrift einzureichen, daß die in Aussicht gestellten Beiträge, wenn möglich sofort nach Konstitution einer Genossenschaft, derselben den sie bezüglichen Betrag auszubehalten, und an die Genossenschaft in den ersten Jahren nicht allzu große Anforderungen zu machen, die bereits dormal bestehenden Verfügungen und Dekrete nach noch zu bestimmenden normalen und ausführbaren Bestimmungen einzuleiten, damit diese Angelegenheit der schweizerischen Landwirtschaft eine segensbringende werde;

2. wurde beschlossen einen Genossenschaftsverband zu gründen, zur Wahrung aller in den Gesellschaften vorkommenden Interessen, Verbreitung allfälliger Vereinsangelegenheiten, Ankauf und Verkauf von Zuchtvieh, rationelle Aufzucht von Jungvieh, überhaupt allen für die Genossenschaft geschäftlichen Angelegenheiten eine möglichst rasche Verbreitung zu geben, sei es im In- oder Ausland. Als Vereinsorgan über Besprechungen des noch zu gründenden Genossenschaftsverbandes, wurde vorläufig ohne Verbindlichkeit, die „Bauernzeitung“ (Bern) angenommen.

Sämmtliche Delegirte der verschiedenen Kantone nahmen sehr regen Antheil an den Verhandlungen, und Hrn. von Wattenwyl wurde der ihm gebührende Dank ausgesprochen für die große Mühe, mit der er sich der sehr großen, wichtigen, der Landwirtschaft nutzbringenden Sache annimmt ohne eigenes Interesse, sondern nur zum Wohl seiner Nebenmenschen. Es ist wirklich eine wahre Freude, wie sich in den letzten Jahren der schwer bedrückten Landwirtschaft angesehene Männer in den verschiedenen Kantonen, wie der Bund und die Kantonsregierungen mit Wandervorträgen, Unterstützungen in jeglicher Art annehmen und derselben unter die Arme greifen, um ihre, in den letzten Jahren so gedrückte Lage verbessern zu helfen.

Da die Viehzuchtgenossenschaft Schmitzen und Umgebung, die erste im Kanton gegründete ist, so wollen wir hoffen, daß das kleine Korn, das hier gelegt worden ist, keine, und auch andere Gegenden ansporne, solche Gesellschaften zu gründen, und daß es heranwache zu einem großen Baume, der dem Sensebezirk zu Nutzen und Segen gereiche.

Man schreibt uns aus dem Seebezirk:

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen,
 Und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n.“
 Gothe.

Dieses Wort des deutschen Altmeisters, der auch die Freuden und Leiden eines Regierenden zu kosten Gelegenheit hatte, fällt einem unwillkürlich ein, wenn man den geharnischten Schmähartikel des „Murtensbieter“ mit der ominösen Ueberschrift: „Ein neues Tyrannenstück der Freiburger Regierung“ aufmerksam und mit Nachdenken liest. Das betreffende Schriftstück leistet das Menschenmögliche in längst gebrauchten und seit 3 Jahrhunderten abgenutzten Phrasen, als da sind: Jesuitismus, Pfaffenregiment, Willkürherrschaft, Verdummung u. Man fühlt sich ob solcher literarischer Grobheit in die Zeiten eines Luther, Zwingli und Calvin zurückversetzt und von der in dem Artikel gerühmten Murtner Seelendarbildung, die für ein Gymnasium berechtigt, ist blutwenig zu verspüren. Ja, die von dem Artikelschreiber beliebte Höflichkeit in der Form des Ausdrucks schießt gar sonderbar von den möglichst sachlich gehaltenen Schriftstücken des Lit. Gemeinderathes, wie der sonst beteiligten Behörden ab. Der politische „Bauernfang“ und die nachteste Demagogie liegt so offenbar zu Tage, daß man füglich das ganze Nachwerk ignoriren sollte, wäre nicht zu befürchten, daß man ein solches Schweigen auch auf Seiten ehrlicher Gegner für ein Zugeständniß ansehen könnte, wovon selbstverständlich nie die Rede sein kann. Es gilt in der ganzen Welt und so auch in unserm theuren Schweizerlande, mithin nicht weniger im Kanton

Freiburg als erste Regel politischen Anstandes und christlicher Klugheit nicht sönlich zu werden.

— Der „Murtensbieter“ ist zufolge seiner Intelligenz, die er immer gebührend selbst rühmt, hierüber natürlich erhaben, ohne zu bedenken, daß „Eigenlob stinkt“. Sein Motto lautet: „Verläumde nur recht kühn, Etwas bleibt doch hängen.“

— Was hat sonst der Name des selbst vom Auslande ob seiner organisatorischen Thätigkeit hochgeachteten Herrn Erziehungsdirektors Pythou mit der „Kirchthumspolitik“ des „Murtensbieter“ zu thun? — Wer übt mehr „Willkür“, um den Ausdruck der radikalen Gegner zu gebrauchen? — Derjenige, welcher geringfügige und nicht immer über „das Knie zu brechende“ Verwaltungsschwierigkeiten zu Staatsaktionen aufbauscht, sich in die Sparrassenangelegenheiten katholischer Mitbürger ohne Beruf tendenziös einmischet und fade, alberne Witz in seinen Spalten bringt, welche 100,000 religiös Andersdenkende verlegen müssen, oder eine vom Volke frei gewählte Regierung, die für die landwirthschaftlichen Lebens- und Bildungsinteressen desselben nachweisbar das Höchste anstrebt, was schwache Menschenkraft zu leisten vermag? — Oder meint der Verfasser jenes Passquill's etwa mit grobem Schimpfen und Verläumdungen, mit Uebertreibungen, Entstellungen und Unterschieben gar nicht vorhandener Beweggründe diene man der Volkswohlfahrt? Fast scheint dies der Fall zu sein. Schreiber dieses glaubt demgegenüber doch die Einsicht seiner Mitbürger mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln energisch vertheidigen zu müssen. Geht doch der Gegner in seinem maßlosen Wissensdünkel so weit, Jedem, der anderer Meinung als er, für beschränkt auszugeben. Nun, wir meinen, daß denn doch wohl die Mehrzahl unserer Glaubensgenossen wohl im Stande sind „die Wölfe im Schafskleide“ zu erkennen. Im Kanton Freiburg von Willkürherrschaft zu reden, ist denn doch zu abgeschmackt, um vernünftigen Männern gruseln zu machen. Solches Gebahren riecht zu sehr nach athymistischer Demagogie vulgo Volksverführung. Allem Anschein nach erstrebt der „Murtensbieter“ so eine Art ein Behntel-Kanton, um sich dann brav im Regieren zu üben, da ihm das Regiertwerden, scheint's etwas sauer vorkommt. Bis dahin hat es allerdings noch gute Wege. Der Geist des Freiburger Volkes ist viel zu gebiegen geschult, um mit solchen Phantasien zu experimentiren, resp. radikalen Grundsätzen zu huldigen. 1848 bis 1857 haben ihm die Segnungen derselben zu unaußsächlich in's Gedächtniß eingeprägt. Jene Zeit hat ihm zu unwiderleglich dargehan mit „wie wenig Verstand die Welt“ von radikaler Demagogie regiert wurde. Sapienti sat!

Cardinal Mermillod trifft, wie die „Liberté“ mittheilt, am 14. Juli in Freiburg ein; da aber dieser Tag ein Markttag ist, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dieses Datum abgeändert wird.

Unglücksfall. Am letzten Montag Abend gerieth ein Pferd mit leerem Wagen, der Braserie Hwid gehörend, durch eine unrichtige Wendung in der Nähe der steinernen Brücke bei „Seinwebern“ in Freiburg in die Saane. Das Thier konnte sich bei dem hohen Wasserstand nicht retten, sondern wurde fortgerissen. Am Dienstag Morgen wurde der Kadaver des Pferdes gegenüber der Augustinerkirche aus dem Wasser gezogen. Dem Wagen fehlten zwei Räder.

Rekrutenaushebung. Als Aushebungsoffizier für die zweite Division wurde Hr. Oberst Saec in Colombier, als Stellvertreter Hr. Oberstbrigadier v. Tschertmann in Bruch bei Freiburg bezeichnet.

Die pädagogische Prüfung im Kanton Freiburg wird Hr. Seminardirektor Guex in Lausanne abnehmen.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Reisesaison hat begonnen. Wer schon das Vergnügen gekostet hat, von einem schwalbenschwänzigen, glattgeschickelten und von Pomade triefenden Keilner mit scheelen Blicken gemustert zu werden — notabene um sein' gutes Geld! — besonders wenn er einen langen Rock oder gar eine Soutane trägt, der ist gewiß zufrieden, wenn er weiß, wo er freundlich und im Verhältnis sehr billig, dennoch aber höchst solid und anständig bedient wird. Auf die Angaben hin sowohl von befreundeter Seite, wie aus eigener Erfahrung

machen wir für die Besucher unserer Nachbarstadt Bern aufmerksam auf das in jeder Hinsicht durchaus empfehlenswerthe Hotel „zu Weberen“ der einzige, katholische Gasthof der Bundesstadt.

Literarisches.

Das Dengue-Fieber (Influenza). Beiträge zur Kenntniß desselben mit Berücksichtigung der letzten Epidemie von Apotheker Joseph Zankowski, Verlag von Kreuzmann und Co. — St. Gallen — Zürich — Leipzig. Preis 50 Cts. — In knapper aber dennoch äußerst übersichtlicher Weise hat der geschätzte Verfasser die Influenza — nach seiner Ansicht eine mildere Form des im Oriente einheimischen Dengue-Fiebers — deren Entstehungsurache, Entwicklung, Symptome, Behandlung, Prophylaxis u. in einer Broschüre summarisch aufgefaßt, und können wir das in jeder Hinsicht lesenswerthe Werkchen allen Denen, die sich für das Wesen der letzten Epidemie — soweit überhaupt die wissenschaftliche Forschung derselben reicht — interessieren, nur auf das Allerangelegentlichste empfehlen. Schon allein mit Rücksicht auf ein etwaiges späteres Auftreten der Epidemie dürfte die Anschaffung dieser, alles Wissenswerthe über das Dengue-Fieber resp. Influenza umfassende Zusammenstellung eine äußerst lohnende sein.

Bivilstands Nachrichten vom Mai 1890

Düdingen.

Trauungen. Schürch Karl Adolph, des Friedrich, von Nüren (Bern) in der Wabegg und Schneider Rosina des Friedrich, von Dießbach (Bern) in Grange-Paccot — Leberach Johann, des Johann, von Worb (Bern) in Käsch und Rosinmann Anna Elisabeth, des Jakob, von Summishald (Bern) in der Wabegg. — Jungo Peter Paul, des Nikolaus Joseph, von Düdingen, Freiburg und Tafers in Schiffenen und Käfer Christina, des Joseph, von Bösingen in Frenbringen. — Widder Peter, des Peter Joseph sel., von Düdingen in Valliswyl und Lehmann Anna Maria, des Joseph Vincenz sel., von Tafers in Freiburg.

Geburten. 5. Schneuwyl Rosalia, des Christoph Peter, von Wünnemyl und Freiburg in Heiterwyl. — 7. Emmenegger Joh. Jos., des Peter von Grange-Paccot in Mariahilf. — Vertschy Maria Ludovica, des Johann, von Düdingen in Valliswyl. — 24. Vertschy Theresia, des Joh. Jos., von Düdingen und Freiburg in Schmitzen. — 28. Jörg Jos., der Anna Maria, von Pfaffen in Käsch. — 28. Jungo Regina, des Peter Martin, von Düdingen und Freiburg in Lügenberg. — 30. Rohrbach Adolf, des Christian von Mügglingen in Vettehem. Todesfälle. 11. Walthier Emma, von Wohlen (Bern) in Düdingen geb. 1890. — 21. Stadelmann Maria Anna geborne Brügger von Warbach (Luzern) in Rastfeld, geboren 1855. — 27. Emmenegger Joh. Jos. von Grange-Paccot Mariahilf geb. 1890.

Wünnemyl.

Trauung: Fall Johann, des Ulrich Johann, von Wünnemyl und Schrago Elisabetha, des Jakob sel., von Düdingen und Freiburg beide in Mühlethal. Geburten: 1. Hausmann Oskar, des Gottfried, von Englisberg in Flammatt. — 8. Gajoz Seraphine, des Ulrich Gabriel, von Ueberdorf, in Dietsbürg. — Lehmann Rosa, des Jak. Jos., von Tafers, Freiburg, Düdingen und Bösingen in Wünnemyl. — 19. Nebelhart Felix, des Lambert, von Wetschenrohr, in Elswyl. — 22. Grokrieder Joseph, des Jak., von Wünnemyl, Bösingen und Düdingen in Mühlethal. Todesfälle: 30. Götschmann Anna, geborne Dürest, von Ueberdorf, in Sengenbrüel, 64 1/2 Jahr alt.

St. Sylvester.

Trauung: Burgdorfer Rudolf, des Rudolfs, von Eggimyl in Peterkingen und Buchhalter Magdalena, des Christian von Hasli (Bern) in St. Sylvester. Geburten: Thodos Emil Julian, des Nikolaus Joseph, von Oberried in Tschertub. — 7. Kolly Knäblein des Alois, von St. Sylvester im Tschabel. — 7. Kolly Agnes, des Alois, von St. Sylvester im Tschabel. — 12. Brünisholz Maria Josephina, des Christoph, von St. Sylvester und St. Urten im Gofel. — 19. Bättlihofer Karolina, des Friedrichs von Kernentried in Zurschli. Todesfälle: 6. Buntschu Joh. Sylvester, von St. Sylvester im Fühlil 63 Jahre alt. — 10. Kolly Agnes, von St. Sylvester im Tschabel 3 Tage alt.

Vermischtes

Heilkraft des Eiweißes. Für Schnittwunden gibt es kein schneller heilendes Mittel, als ein Ueberzug mit rohem Eiweiß. Es ist dem Kolloidum vorzuziehen, hat noch den Vortheil, meist augenblicklich zur Hand zu sein. Es ist der Zutritt der Luft, welcher Verschlimmerung der Wunden durch Entzündung herbeiführt; das schnell trocknende Eiweiß bildet Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgeschlossen wird. Ebenso ist das Eiweiß eines der wirksamsten

Mittel gegen Dysenterie. Mit oder ohne Zucker zusammen geschlagen und auf einmal heruntergeschluckt, wirkt das Eiweiß einhüllend und die Entzündung des Magens und die Eingeweide besänftigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Zufällen. Es ist dies nicht nur Medizin, sondern auch eine leichte Nahrung, wie sie dem Patienten in solchen Fällen am dienlichsten ist, daher eine um so raschere Genesung erwarten lässt.

Guten, reellen Wein

zum Forttragen, von 45 Rp. an per Liter, im Gasthof „zum Bären“, in Albligen, empfiehlt bestens
285 (272) C. Brühlhart, Wirth.

Gierauflesen in Albligen am Sonntag, den 6. Juli

Wozu freundlichst einladet
(273) 284 C. Brühlhart, Wirth.

Landgut zu verpachten

im Hermsbergboden (Gemeinde St. Ursen) von ungefähr 35 Jucharten Matt- und Ackerland. Die Pachtsteigerung findet statt am Montag, den 21. Juli, 2 Uhr Nachmittags, in der Wirthschaft Frohmatt.
(271) 283

Widerruf

Unterzeichneter zieht hiemit das ehrverletzende Gerücht, das er leshin gegen Schafer, Benedikt, vormalig Wächter im Zuchthaus zu Freiburg, ausgestreut hat, förmlich zurück.
Wünnenwyl, den 10. Juni 1890.
(269) 281 Joseph Schnewly, Thürler.

Gefunden

ein goldener Ring. Weiteres zu vernehmen im Annoncen-Bureau der kath. Buchdruckerei, Freiburg.
(270) 282

Bad Bonn

bei Freiburg, Schweiz



Wagen bei der Station Aidingen.

Dieses Etablissement, welches seit Jahrhunderten einen unbestrittenen Ruf genießt, wird von seinem Eigenthümer auf einem untadelhaften Fuße und mit Confort betrieben. Ausgezeichnete und reiche Tisch; Forellen und andere Fische zu jeder Stunde; sympathisches Dienstpersonal. Besondere Rücksichten gegenüber Leidenden. Mildes und gesundes Klima, Spazierwege, Wälder, Schattenplätze, verschiedene Spiele u. s. w.

Die Heilkraft der schwefelhaltigen, alkalischen und eisenhaltigen Wasser ist sprichwörtlich geworden (es könne ihr keine Krankheit widerstehen). Gottesdienst in der Kapelle.
(105)

Preise Table d'hôte, I. Klasse Fr. 4. 50; II. Klasse Fr. 3. 50 (Zimmer, Pension-Verdienung.)

CHOCOLAT
Suchard
D'AUTHORITÉ INCONTESTÉE.
Ses MODÈRES SE TROUVE PARTOUT.

— 3 —

Für Blutarme
von hoher Bedeutung

Eisencognac Golliez.

Schutzmarke für Schwache u. kranke Personen, insbesondere für Damen schwächerer Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung u. rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bekämpfen die ungewöhnliche, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* für kränkelnde und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den Organismus befestigt und Erkrankungen fern hält.

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Genua und Genf einstimmig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez“ des alleinigen Erfinders, Apotheker Friedrich Golliez in Mörten und achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Acht zu haben in

In allen Apotheken
In Schwarzenburg bei L. Widmer.
O Fr 24 48
(5)

O. F. 477.

Der eisenhaltige

Kola-China-Wein und Kola-China-Bitter

von Robert Iten & Comp., Apotheker in Melingen (Schweiz)



sind ausgezeichnete, wohlschmeckende, stärkende und absolut spritfreie gefahrlose Mittel gegen Kopfschmerz Migräne — auch Katzenjammer —, neuralgische Schmerzen, Malariafieber, Appetitlosigkeit, Blutarmuth, Schwächezustände. Stärkungsmittel für Reconvalescenten. Außerordentliches Binderungsmittel bei Sicht, Rheumatismus, Podagra, Reuchhusten und Zahnfieber der Kinder.

Zu haben in den meisten Apotheken, Droguerien u. der Schweiz.
Generaldépôt Carl Haaf. Apotheke & Droguerie in Bern.
(14)

Actiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Büreau

von

Orell Füssli & Comp.

Annahme von Annoncen

für alle Zeitungen des Kantons, der Schweiz und des Auslandes
Billigste Preise Prompthe Expedition

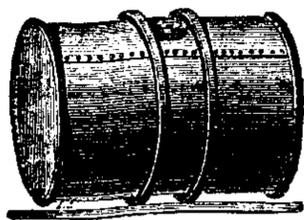
Absolute Diskretion

Preisgekrönt Paris 1889 gold. Staats-Medaille u. Genf 1889 silb. Staats-Medaille.
500 Francs in Gold.
wenn Creme Grollich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Fieberflecke, Sonnenbrand, Wiltcher, Rajenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke!
Preis Fr. 1.50. Gpt. Dep. A. Büttner, Apoth., Basel.

(150)

P. Legrand

Paris, — 53 boul. Picpus 53 — Paris



Eisensässer schwarz, galvanisirt oder verzinkt, für Alkohol, Petrol, Oele und alle übrigen Flüssigkeiten.
(O Fr 2543) (137)

Hoher Verdienst

In allen Städten werden tüchtige Agenten zum Vertrieb eines gangbaren Artikels bei hoher Provision eventl. Fixum engagirt. Berücksichtigt werden nur solide Personen, welche einen größeren Bekanntheitskreis haben. Off. unt. N. 830 an Rudolf Woffe, in Zürich, zur Weiterbeförderung. (267)

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITÉ
PRÉPARATION INSTANTANÉE

Zu verpachten

auf Hahnach 1890, ein Heimwesen von 18 Jucharten Matt- und Ackerland mit Gebäulichkeiten. Alles in einem Stück. Sich zu wenden an Anton Malm, Zumholz, Gdm. Alterswohl. (265)

!! Eine hübsche Uhr !!

Remontoir, patentirt unter dem Namen „Victor.“

Gehäuse wie Gold und mit Schutzmarke versehen, seines Nickelwerk und genau regulirt, liefert zu dem sehr billigen Preis von Fr. 14.

G. Hoffmann,
Uhrenhandlung, St. Gallen.
(237)

1890er lebendes Geflügel.

Enten, 4—5 Stück Fr. 8. 50, Misttraher, 6—7 Stück zum Baden oder 4—5 Stück zum Braten Fr. 8. 50, in ein 5 Kilo-Postkorb franko und zollfrei gegen Nachnahme. Zur Zucht bestens anerkannt. Preisliste franko. Für lebende Ankunft garantiert Ludwig Bauer, Wetzlar (Ungarn), Geflügel-Mastanstalt. (303)